

Die französischen Ausgaben der "Theologia Deutsch"

Autor(en): **Baring, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die französischen Ausgaben der «Theologia Deutsch».

I. 1558.

LA//THEOLOGIE//GERMANICQVE, //Liuret auquel est traicté//Com-
ment il faut dépouiller le vieil//homme, & vestir le nouveau.//A ANVERS, //
De l'Imprimerie de Christofle Plantin.//M.D.LVIII.

A⁸.F⁸G⁴ = 52 bl. = 104 S. 8°.

Exemplare: Brüssel Kgl. B. — Hannover LB⁺. — Louvain UB. — Paris
B. Mazarine und B. de l'Arsenal. — Wien NB.¹

Die erste gedruckte Äußerung Luthers, die wir kennen, war sein Vorwort zur «Theologia Deutsch» (= Th. D.), die er 1516 in einem Bruchstück, 1518 mit einem neuen Vorwort vollständig herausgab (Weim. Ausg. 1, S. 152 f. 378 f.). Und 40 Jahre später übersetzte sie Sebastian Castellio (1515—1563) ins Französische, nachdem er einige Jahre zuvor in Basel die Würde eines öffentlichen Professors erhalten hatte.² Er gab ihr den Luthers Ausgaben gegenüber abgewandelten Untertitel «eines Buches, in welchem dargestellt ist, wie der alte Mensch abgelegt und der neue angezogen werden muß». Auf dringenden Rat seines Freundes, des Berner Staatssekretärs Nicolaus Zerchintes, hat er weder seinen richtigen Namen noch das Pseudonym Johannes Theophilus, unter dem er ein Jahr zuvor eine lateini-

¹ Allgemeine Abkürzungen bei den Titelangaben:

BT: Bibliothek der «vereinigten Taufgesinnten Gemeinde».
HAB: Herzog-August-Bibliothek.
Kgl. B: Königliche Bibliothek.
NB: National-Bibliothek.
SB: Staats-Bibliothek.
StUB: Stadt- und Universitätsbibliothek.
SUB: Staats- und Universitätsbibliothek.
UB: Universitätsbibliothek.

+ : Eingesehene Exemplare. — // : Zeilenschluß. — 8° bzw. 12°: Oktav- bzw. Duodez-Format nach alter Bezeichnung. Dabei besteht die einzelne Lage aus 8 bzw. 12 Blättern mit 16 bzw. 24 Seiten. G⁴ bzw. L⁴: Die Lage G ist in 8° bzw. 12° nur ein halber bzw. ein Drittel Bogen. — (8°): Oktav nach heutiger Bezeichnung bis zu 25 cm Buchhöhe.

² F. Buisson, Sébastien Castellion, 1—2 (1892), bes. 2, S. 99—102. 381 bis 390; A. Hegler, Seb. Francks lateinische Paraphrase der D. Th. (1901), S. 13—16; Castellio und Zurkinden. Dictionnaire Français, 7 (1956), Sp. 1373 f., s. v. Castellion, erwähnt seine Übersetzung der Th. D. nicht.

sche Übersetzung in Basel herausgegeben hatte³, auf das Titelblatt gesetzt, noch die Vorrede unterschrieben. Castellio legte seiner Übersetzung den Druck des Cyriacus Jacobus zum Bart, Frankfurt 1246 (1546)⁴, zugrunde, ohne zu ahnen, daß er dabei der von Ludwig Hätzer (c. 1500—1529), der «Randfigur der frühen Täuferbewegung»⁵, in Worms 1528 herausgegebenen Form der Schrift des Frankfurter Deutschherren folgte.⁶ Luthers Vorrede war in seiner Vorlage, wurde aber von Castellio nicht übernommen, wie er auch die alte Verfasserangabe «Dies Büchlein hat der allmächtige Gott ausgesprochen durch einen . . . Custos in der Deutschen Herren Haus zu Frankfurt» wegließ.

Von den Charakteristika dieser Wormser Ausgabe im Gegensatz zu den auf Luther zurückgehenden Drucken sei nur noch das Fehlen des Registers genannt. Ferner beginnt das II. Kapitel mit der Luther gegenüber bezeichnenderweise umgestellten Reihenfolge der Worte «Die Wahrheit, der Glaube und die Schrift sagt», während es bei Luther nach seiner Vorlage, genau so wie in der 1851 zuerst von Franz Pfeiffer⁷ veröffentlichten Handschrift von 1497, heißt: «Die geschrift und gelaub und warheit spricht.»⁸ Auch in der Fassung des Schlusses, der einen Gebetsanruf Christi vermeidet, zeigt sich die spiritualistische Haltung Hätzers, der Castellio näher stand als Luther. Maria Windstossers Angabe, die französische Ausgabe sei eine «buchstäbliche Wiedergabe der flämischen Ausgabe von 1521», ist ein Irrtum.⁹

Jacob Maehly¹⁰ nimmt an, es «gäbe eine spätere Auflage dieses Buches mit dem Titel 'Theologia teutonica sive germani-

³ THEOLO//gia Germa//nica.//LIBELLVS AVREVS:..//Ex Germanico translatus, IOAN//NE Theophilo inter//prete.//BASILEAE, PER IOAN//nem Operinum.//(M.D.LVII.Men//se Januario.) Münster UB+.

⁴ G. Baring, Hans Denck, Schriften. Bibliographie (1955), S. 42 ff.

⁵ J. F. G. Goeters, Ludwig Hätzer. Eine Randfigur der frühen Täuferbewegung (1956), S. 133—136.

⁶ G. Baring, Ludwig Hätzers Bearbeitung der «Th. D.», Worms 1528: Zeitschr. f. Ki.gesch. 70 (1959), S. 218—230.

⁷ F. Pfeiffer, Th. D. (Stuttgart 1851 und öfter später). Handschrift von 1497. Liste von 70 verschiedenen Drucken.

⁸ H. Mandel, Th. D. (Leipzig 1908). Luther 1518, S. 10, 3.

⁹ M. Windstosser, Etude sur la Théologie germanique (1911), S. 13, 1.

¹⁰ J. Maehly, Sebastian Castellio (1863), S. 141 Anm. 173.

ca'». Dabei ist übersehen, daß Fabricius¹¹ bei seiner Übersetzung des Titels der deutschen Ausgabe von 1605 ins Lateinische Worte aus einem späteren Werke Peter Poirets übernahm, des Übersetzers und Herausgebers der zweiten und dritten französischen Ausgabe der Th. D. In seiner *Bibliotheca mysticorum selecta*¹² meint Poiret, der Name «Theologia Germanica» wolle eigentlich auf den Deutschherrenorden hinweisen, zu dem sein Verfasser gehörte. Wie der Orden «ordo Teutonicus» genannt werden könnte, so das Buch «Theologia Teutonica». Auch Waldau¹³ bringt diese Äußerung Poirets. Ein Druck mit diesem Titel ist aber nicht bekannt.

Durch die Benutzung des Frankfurter Druckes für seine lateinische wie für seine französische Übersetzung kam der Anhang der Th. D., die sogenannten «Hauptreden», die auf Johannes Denck zurückgeführt werden, in fast alle auf Castello zurückgehenden Ausgaben. Als «SENSVYVENT AVCVNES SENTENCES GRAVES» finden sie sich im Druck von 1558 auf Bl. G²b—G⁴a mit der für die Vorlage kennzeichnenden Auslassung der These XII.¹⁴ Es fällt ferner auf, daß in der französischen Übersetzung am Ende der «Hauptreden» jener Zusatz fehlt, den «Johannes Theophilus» der lateinischen hinzugefügt hatte, der aber in späteren Nachdrucken der lateinischen und vieler deutscher Ausgaben wieder erscheint, als ob er zu deren ursprünglichem Text gehört hätte. Daß der Zusatz auf Castello zurückgeht, war vergessen. Das Druckprivileg des «Königs von Spanien» für Plantin auf der Rückseite des Titelblattes, gegeben in Brüssel am 6. Oktober 1557, weist diese französische Übersetzung als katholisch aus und setzt den Wegfall von Luthers Vorrede voraus.

Das Vorwort der ersten französischen Ausgabe ist 1950 auf Veranlassung des jetzt in Johannesburg in Südafrika tätigen Professors Marius Valkhoff neu gedruckt.¹⁵ Die Vorrede Ca-

¹¹ J. Fabricius, *Historische Bibliothek*, 6 (Wolfenbüttel 1724), S. 532 f.

¹² P. Poiret, *Bibliotheca mysticorum selecta* (Amsterdam 1708), S. 297.

¹³ G. E. Waldau, *Deutsche Theologia: Thesaurus bio- et bibliographicus* (Chemnitz 1792), S. 295.

¹⁴ These XII nach Arnds Zählung; Text nach Worms 1528: Das Eyn solt on creatur nichts / vnd mocht ja die creatur doch nit verhelffen.

¹⁵ M. Valkhoff (éd.), *La Théologie Germanique* (1950), S. 5—12.

stellios mit wenig Bibelstellen am Rande gibt 1558 eine genaue Übersetzung der lateinischen von 1557 und ist eine ausgezeichnete Einführung in das kleine Werk der deutschen Mystik.

In der wertvollen Arbeit über «Sebastian Castellio im Urteil seiner Nachwelt vom Späthumanismus bis zur Aufklärung» von Hans Rudolf Guggisberg wird die weltweite Nachwirkung seiner lateinischen und französischen Ausgaben der Th. D. nicht deutlich, weil sich die Abhandlung eine andere Aufgabe stellte. Nur im Zusammenhang mit den ersten Castellio-Editionen und in den Anmerkungen ist sie genannt. Sehr verschieden ist über die Sprache Castellios geurteilt worden. Höchstes Lob und schwerster Tadel treffen sein Latein. Seiner französischen Sprache geht es ähnlich. Einmal heißt es von der 1554 fertiggestellten französischen Bibelübersetzung: «Castellio war während seines ganzen Lebens so vertieft in die alten Sprachen, daß er darob diejenige seiner Heimat vergaß. In seine französische Übersetzung der Heiligen Schrift nahm er die Ausdrucksweise der Straße und des niederen Volkes auf. Dadurch machte er sich nicht nur lächerlich, sondern er setzte sich der berechtigten Geringschätzung durch die Gelehrten aus». Siedel¹⁶ dagegen urteilt, das «Latein à la Castellio gehöre mehr in die *epistolae obscurorum virorum*, als in die Scholastik der Taulerischen Zeit». ¹⁷ Valkhoff wiederum urteilt: «Le texte français de Poiret, comme celui de Castellio, a une valeur littéraire. Sa langue est élégante et encore assez facile à lire.» ¹⁸ Doch die französische Sprache des 16. Jahrhunderts sei schnell veraltet, daher wirke sie auf den Leser des 20. Jahrhunderts altertümlich. Es werden darum von Valkhoff in Fußnoten zum Abdruck der Vorrede von 1558 einige alte Worte gedeutet, die sich in modernen Wörterbüchern nicht mehr finden.

Anhang zu I. : 1558.

Nach einer Untersuchung von H.D.L. Vervliet, Antwerpen, worauf mich Prof. B. Becker, Amsterdam, freundlich hinweist, ergebe eine Analyse der Typen und Büchermarke des Druckers

¹⁶ H. R. Guggisberg, *Sebastian Castellio im Urteil seiner Nachwelt*, = *Basler Beitr. zur Gesch.wiss.* 57 (1956), S. 39. 179.

¹⁷ G. Siedel, *Th. D.* (Gotha 1929), S. 112.

¹⁸ Valkhoff (*A.* 15), S. 40.

Plantin, daß die französische Ausgabe der Th. D. nicht 1558, sondern erst 1579 oder 1580 erschien.¹⁹

Pfeiffer²⁰ gibt unter Nr. LXVIII eine französische Übersetzung für «1558 in Anvers chez Martin in 12^o» an, «ebenfalls von Seb. Castellio (s. théol. réelle préf. 16)». In der 1700 erschienenen französischen Ausgabe durch Pierre Poiret (1646—1719) steht auf S. 10 — nicht S. 16! — nichts von einer Ausgabe bei «Martin», sondern nur von einer lateinischen und einer französischen bei Plantin. In: Martin Lipenius «Bibliotheca realis universalis», Frankfurt a. M. 1685, kommt eine Ausgabe «Martin Anvers» auch nicht vor. Die Angabe bei Pfeiffer beruht auf einem Irrtum, da nie sonst eine solche erwähnt wird und ein Drucker Martin für jene Zeit in Antwerpen unbekannt ist.

II. 1676.

LA//THEOLOGIE//GERMANIQUE//Traduite en François//Matth. 26. V. 39.//Non point comme je veux, mais comme tu veux.//Avec//Un Traité de//L'AMOUR DE DIEU.//A AMSTERDAM, //Chez HENRY & THEODORE BOOM.//M.D.C.LXXVI. (Dazwischen Druckerzeichen mit HD.B im Schild unter dem Bild eines Mannes mit Heiligenschein, der einen Schößling eines abgehauenen Baumes begießt. Worte darin: TANDEM FIT ARBOR SURCULUS.)

A¹².K¹²L⁴ = 124 Bl. = 248 S. 12^o.

Exemplare: Amsterdam UB⁺. — Amsterdam BT. — Basel UB. — Hamburg SUB: Verbrannt. — München SB.

Über 100 Jahre nach der ersten Übersetzung hat Pierre Poiret (1646—1719) als nach Holland geflohener französischer Protestant die zweite französische Ausgabe in Amsterdam 1676 herausgebracht. Als Pfarrer in Anweiler bei Zweibrücken/Pfalz wandte er sich in schwerer Krankheitszeit der Mystik zu. Krieg

¹⁹ H. D. L. Vervliet, *Typographia Plantiniana*, I.: De gulden passer 37 (1959), S. 170-178.

²⁰ Pfeiffer (A. 7) nennt unter Nr. LXI eine lateinische Ausgabe «Martin Antwerpen 1558». Auch dies ist ein Irrtum; der Name Martin ist wohl durch die Bibliotheca des Martin Lipenius aufgetaucht. Dieser nennt nur 1558 in 12^o ohne Drucker. Gemeint ist die Ausgabe von Plantin. In Hamburg SUB soll nach G. L. Plitt, *Einige Bemerkungen über die Th. D.*: Zeitschr. f. d. ges. luth. Theol. u. Ki. 26 (1865), S. 62, ein solcher Druck von Martin vorhanden gewesen sein, der aber im Kriege verbrannte. Nachforschungen im erhaltenen Katalog ergaben, daß auch dort der Druck von Plantin, nicht ein solcher von Martin vorhanden gewesen ist.

und Unterdrückung der Evangelischen ließ ihn nach Holland übersiedeln.²¹ Nach seiner Vorrede hat er die ältere Übersetzung benutzt, sich aber bemüht, den Text klarer und verständlicher wiederzugeben. Doch lieferte er eine selbständige Arbeit gegenüber Castellio, was sogar F. Buisson entging. Valkhoff belegt dies durch Wiedergabe von Stücken aus dem IV. Kapitel der beiden Ausgaben von 1558 und 1676, die er einander gegenüberstellt (S. 41). Zu dem gleichen Ergebnis kommt man beim Vergleich des Textes der «Hauptreden». In diesen fällt auf, daß sich im Unterschied zu 1558 der Zusatz der lateinischen Übersetzung von 1557 findet. Auch ist der Absatz XII der «Hauptreden» vorhanden, der in dem Frankfurter Druck 1546, der Vorlage Castellios, fehlt. Zwar nennt Poiret diese Ausgabe wiederholt in seiner Vorrede, aber er hat offensichtlich sehr gründlich auch die anderen zitierten Ausgaben von «Luther, Arndt und anderen protestantischen Theologen» herangezogen und die XII. These entsprechend dem Urdruck von 1528 und dessen Nachdrucken von Arnd aufgenommen. Ebenso folgt die Übersetzung im Anfang des II. Kapitels nicht der typischen Reihenfolge der Worte «Wahrheit, Glaube und Schrift» nach Worms 1528, sondern bringt sie nach Arnd: «Die Schrift, der Glaube und die Wahrheit» wie Luther. Das Privileg des Druckes durch den spanischen König in Brüssel wird ausdrücklich genannt. Den Verfasser der Schrift «vor 300 Jahren» bezeichnet er nach einer «alten französischen Übersetzung» als ein «Mitglied der Deutschherren in Frankfurt, als einen Mann en qualité de Gardien ou dans une dignité semblable entre ceux de son ordre».²² Der Titelpupferstich zeigt Christus im Garten Gethsemane von einem Engel mit Kelch gestärkt. In einem Spruchband stehen die Worte: «NON PAS MA VOLONTE MAIS LA TIENNE». Das gleiche Bild findet sich in einer Ausgabe der Th. D. von 1678 bei Henricus Wilmsonius in Amsterdam, aber

²¹ Nouv. biogr. gén., 40 (1862), Sp. 564—566. Seine Flucht nach Holland gerade 1676.

²² Als «Custos» bekleidete der Verfasser ein hohes kirchliches Amt. Siedel (A. 17), S. 10 ff. — Als man das nicht mehr wußte, konnte in späterer Zeit geschrieben werden, Gottes Herablassung habe sich darin wunderbar offenbart, daß ein schlichter «Küster» solch tiefe Weisheit besessen habe, wie sie die Th. D. zeige!

mit dem deutschen Text: «Nicht wie ich will, sondern wie Du wil». ²³

Eine «alte französische Übersetzung» mit der Angabe des «Custos der Deutschherren zu Frankfurt» als Verfasser ist unbekannt. Es muß angenommen werden, daß damit einer der niederländischen Drucke gemeint ist, die seit 1521 in Antwerpen das alte Vorwort nach Luther 1518 enthielten. ²⁴ In seiner Vorrede nimmt Poiret weiter ausdrücklich Bezug auf die seinem Th. D.-Druck angefügte Schrift von Johann Staupitz (c. 1460 bis 1524) «Von der Liebe Gottes» ²⁵, deren Übersetzung auch durch ihn erfolgte. Wer durch das Studium des Frankfurter Deutschherren «in eine wahrhafte Entsagung gekommen sei, fände in Staupitz wunderbaren Trost». Die 1518 verfaßte Schrift des Vorgängers Luthers in der Professur an der Universität Wittenberg wurde seit 1605 von Joh. Arnd (1555—1621) oft zusammen mit der Th. D. gedruckt. Da zu den erwähnten Unterschieden gegenüber Castellios Ausgaben noch ein Inhaltsverzeichnis und kurze Kapitelüberschriften kommen, liegt es nahe, einen der Drucke Arnds als Grundlage für die erste Übersetzung Poirets anzunehmen.

1687 kommt Poiret in seiner Schrift «Paix des bonnes âmes» auf seine Ausgabe der «Theologia Germanica vor 11 Jahren ungefähr» zu sprechen. Diese Veröffentlichung aber sei voller Druckfehler. Er beabsichtige daher eine neue Ausgabe. ²⁶ Gottfried Arnold (1666—1714) erwähnt 1703 in seiner «Mystischen Theologie» ²⁷ erwartungsvoll die «Vorrede der neuen französi-

²³ Die deutsche//THEOLOGIA, // ... Bey Henrico Wilmsonio, und Consorten.//Anno M.DC.LXXVIII.//Amsterdam. 12° Halle B. der Frankeschen Stiftungen+. A¹²—H¹²J⁶.

²⁴ S. A^{6b}. — B. Becker, De «Theologia Deutsch» in de Nederlanden der 16^e eeuw: Ned. Arch. v. Kerkgesch. 27 (1928), S. 161 ff.; W. Nijhoff & M. F. Kronenberg, Nederlandsche Bibliographie 1500—1540, 2 (1940), Nr. 2228. — Waldau (A. 13), S. 300: Rursus s.l.e.a. 8° Belgica et latina Lugd. 1569. 12°. Da «Lugdunum» sowohl «Leyden» wie «Lyon» bedeuten kann, ist möglicherweise auch dieser, bisher in keinem Exemplar gefundene Druck gemeint.

²⁵ A. Jeremias, Johann von Staupitz, Luthers Vater und Schüler (1926), S. 219—235: «Das Büchlein von der Liebe Gottes»; S. 314 ff.

²⁶ P. Poiret, Paix des bonnes âmes (Amsterdam 1687), S. 250; siehe Windstosser (A. 9), S. 17, 1.

²⁷ G. Arnold, Historie und Beschreibung der mystischen Theologie, 2 (Frankfurt 1703), S. 240.

schen Edition, die mehr absonderliche Sachen bringe», d. h. die Vorrede der Ausgabe 1700.

III. 1700.

LA THEOLOGIE (rote Buchstaben)//RÉELLE//Vulgairement ditte (rot)
//La THEOLOGIE//GERMANIQUE. (rot)//Avec quelques autres TRAITÉS
//de même nature;//Une Lettre & un Catalogue sur les//Ecrivains Mystiques.
(rot)//Une Preface Apologetique sur la//Theologie Mystique, avec//La Nul-
lité du Jugement d'un Protestant sur (rot)//la même Theologie Mystique.
(rot)//A AMSTERDAM,//Chez HENRI WETSTEIN, 1770. (rot).

32 Bogen mit wiederholt neu beginnender Zählung: 768 S. 12°.

Exemplare: Berlin SB+. — Göttingen UB+. — Hamburg SUB: Verbrannt. — Paris B. Mazarine und B. St-Geneviève. — Paris NB. Rom B. Angelica. — Tübingen UB.

Die dritte französische Ausgabe erschien nicht mehr allein oder nur mit der auch sonst damit vereinigten Schrift «Von der Liebe Gottes», sondern in einem größeren Sammelband «anderer Abhandlungen ähnlicher Art: Ein Brief und ein Mystiker-Katalog», der 1708 lateinisch selbständig erschien, ferner «eine Verteidigung der mystischen Theologie und eine Widerlegung des Urteils eines Protestanten über die gleiche mystische Theologie». Der Kupferstich von Johann Mulder neben dem Titelblatt kennzeichnet den Sinn der ganzen Veröffentlichung. Er zeigt eine Frauengestalt, die auf einer mit Sternen geschmückten Kugel sitzt, welche demnach das Weltall darstellt. Mit verklärtem Blick schaut jene durch ein offenes Fenster auf eine strahlende Sonne über einer weiten Landschaft mit Seen, Bergen und Wolken. In der Sonne sind die hebräischen Buchstaben des Gottesnamens Jahwe zu sehen. Auf einem Spruchband stehen die lateinischen Worte: «Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater», auf einem Wappenschild neben dem Fenster über der Frauengestalt kehren die Worte des Titels wieder: «La théologie réelle» und ein «&» = etc = et cetera, das auf die übrigen Schriften hinweist.

Das Bild kehrt wieder im lateinischen Druck der Th. D. von Jo. Georg Pritius (1662—1732) bei Sam. Benj. Walther 1730 in Leipzig — die Jahreszahl ist verdruckt als 1630 —. Der Text im Spruchband ist hier etwas geändert: Hinter mundum ein Komma, das abkürzende «&» ist hier aufgelöst in et, das «Pa-

trem» durch «Deum» ersetzt. Im Wappenschild steht nur «Theologia Germanica». Die Gestalt schaut nach links statt 1700 nach rechts. So ist das Bild im Leipziger Druck offenbar dem des französischen Druckes nachgestochen. Im Berliner Exemplar von 1700 fehlt das Bild, das sich im Göttinger und Tübinger findet. Poiret deutet später S. 223 dies Bild mit den Worten: Wenn du den Geist der Welt aus dir verbannt hast, jeden Eigenwillen ablegtest und nur auf Gott achtest in einem tiefen Frieden, dann erfährst du: So beschaffen ist der reinen Liebe innere Sammlung.²⁸

In der über 200 Seiten langen Vorrede zählt Poiret die ihm bekannten «katholischen Ausgaben» auf. Originaldrucke Luthers, dessen Vorrede von 1518 er auch wiedergibt, hat er offenbar nicht gekannt. Er nennt immer nur, wie Arnd es stets tut, als Zeit der Abfassung des Vorwortes «das Jahr 1520». Er bringt einen Abschnitt aus Arnds Einleitung.²⁹ Die alte Verfasserangabe entnimmt er «alten flämischen Drucken» und korrigiert damit gleichsam stillschweigend selbst seine frühere Angabe von 1676 über einen angeblichen «alten französischen Druck». Noch zahlreiche andere hat er offenbar herangezogen: 1546 neben Speners Ausgabe zusammen mit Taulers Predigten.³⁰ Gegen Arnd ist er kritischer, als er es 24 Jahre früher war.³¹ Ohne dies ausdrücklich zu erwähnen, läßt er jetzt die Hauptreden wegfällen, da sie ja zum Beispiel in den niederländischen Drucken nach Luther fehlen. Gegen Luther und im Unterschied von 1676 folgt Poiret hier am Anfang des II. Kapitels in der Reihenfolge der Eingangsworte «La Verité, la Foy et l'Écriture» (S. 5 = A^{3a}) aus einer Geistesverwandtschaft mit diesem dem Hätzer-Druck Worms 1528.

²⁸ «Après avoir banni de soi l'esprit de monde, // Mis sous soi du loier toute prétention, // Ne regarder qu'à Dieu dans une paix profonde, // Telle est DU PUR AMOUR LA CONTEMPLATION.» (Berlin SB+.)

²⁹ Nr. 5, S. 11—13: Luther. — Nr. 6, S. 13 f.: Die alte Verfasserangabe. — S. 14: Abschnitte aus Arnd.

³⁰ Des // Hoherleuchten und weitberühmten Lehrers // JOHANNIS TAULERI // Predigten // ... Herrn D. Philipp Jacob Speners. // Franckfurt am Mayn // Drucks und Verlags Johann Haaßens // MDC LXXXI. — Berlin SB+. — Hamburg SUB: Verbrannt. — Leipzig UB+. — London BM. — Marburg UB+. — München SB.

³¹ Windstosser (A. 9), S. 16, 8.

Auf die übrigen, 1700 mit aufgenommenen Abhandlungen über die mystische Theologie kann hier nicht eingegangen werden. Zum ersten Male werden in der Th. D. die einzelnen Kapitel in Abschnitte aufgeteilt, die numeriert sind. Der Senior der Kirche zu Frankfurt a. M., Pritius³², nennt 1730 in seiner langen Vorrede zur erwähnten lateinischen Ausgabe nach Seb. Castellio Poiret einen «weit berühmten Mann, der nicht nur in Fragen der Mystik, sondern auch des mystischen Stiles sehr kundig» gewesen sei. Darum habe Pritius, wo es am Platze schien, dessen Erläuterungen zur französischen Ausgabe von 1700, ins Lateinische übersetzt, dem Texte hinzugefügt. Sie brächten an nicht wenigen Stellen ein nicht zu verachtendes Licht in die gelegentlich dunklen Ausführungen. Auch die Kapitelüberschriften und deren Aufteilung übernahm Pritius von Poiret. In den bei J. F. Steinkopf in Stuttgart erschienenen deutschen Ausgaben wurde dies, seit 1857 von Karl Ehmann angefangen, bis zur 4. Auflage 1955 beibehalten.³³ Die Kapiteleinteilung und Kapitelzählung ist oft geändert: Luther zählte 56, Poiret behielt diese 1676 wie 1700. Pfeiffer kennt nach der Handschrift von 1497 nur 54 Kapitel. Später suchte man dem Sinn der Gedankenführung entsprechende Abschnitte: Siedel hat 50, Büttner 53, Paquier 54, Ehmann 61.

Poiret, der später sämtliche Schriften der Madame Guyon (1648—1717) herausgab, war bezaubert von dem Mystizismus des Frankfurters, der mehr oder weniger seinem eigenen Quietismus entsprach, wie Valkhoff sagt.³⁴ Es lag ihm vor allem am Herzen, nachzuweisen, daß die Th. D. beiden christlichen Kirchen wertvoll gewesen sei und immer bleiben werde. So entsprach auch diese dritte französische Ausgabe den beiden vorhergehenden Übersetzungen in ihrer inneren Ausrichtung, dem Frieden und dem Verständnis unter den Konfessionen zu dienen.

³² Allg. deutsche Biogr., 26 (1888), S. 602—604. Senior seit 1711, zweiter Nachfolger Speners auf dessen Kanzel.

³³ K. Ehmann (Hrsg.), *Deutsche Theologie*² (Stuttgart 1892). Vorrede von 1857, S. 7: «Die Abteilung in Paragraphen und Absätze ist hier zum ersten Mal nach dem Vorgang der französischen Ausgaben von P. Poiret eingeführt.»

³⁴ Valkhoff (A. 15), S. 39.

IV. 1911.

Étude//sur la//«Théologie Germanique»//suivie d'une Traduction française//faite sur les éditions originales//de 1516 et de 1518//.par//M^{lle} Maria Windstosser//Docteur de l'Université de Paris//Paris//Felix Alcan../1911. XII, 218 S. (8°).

Exemplare: Berlin SB+. — Freiburg UB. — Halle UB+. — Leipzig UB+. — Marburg UB+.

Aus einem anderen Interesse als dem der Förderung des religiösen Lebens erfolgte die vierte, rein wissenschaftliche Forscherarbeit 200 Jahre später. Die aus Bayern stammende Maria Windstosser gab 1911 in modernem Französisch den Text Luthers nach den Originaldrucken von 1516 und 1518 wieder.³⁵ Der Wert ihrer von der philosophischen Fakultät in Paris angenommenen Doktorarbeit liegt zunächst in der Liste (S. 8—10) der von ihr in Deutschland, Frankreich, England, Holland und Belgien eingesehenen oder ihr dem Titel nach bekannt gewordenen 86 verschiedenen Ausgaben. Diese werden mit vielen Anmerkungen innerhalb der verschiedenen Jahrhunderte, nach ihren Sprachen zusammengefaßt, aufgezählt, nicht aber, wie bei Pfeiffer, rein zeitlich geordnet und numeriert. Dafür muß eine gewisse Unübersichtlichkeit in Kauf genommen werden. Leider ist meist nicht angegeben, wo sich heute Exemplare der angeführten Ausgaben finden, so daß deren Existenz zum Teil fraglich erscheint.

Dies gilt zunächst mit Sicherheit für eine lateinische Ausgabe, die angeblich 1531 erschienen sein soll. Da sogar Rudolf Otto in seinem bekannten Buche «Das Heilige» schreibt: «Der unbekannte Franckfurter, dessen Schrift, die «Theologia deutsch», Luther noch 1531 wieder herausgab»³⁶, sei ausdrücklich festgestellt: Es ist weder ein deutscher noch ein lateinischer Druck der Th. D. von 1531 bekannt. Es liegt in den zum Teil sehr alten Angaben darüber eine Verwechslung vor mit der Übersetzung des Werkes «Tewtsche //Theology//Bertold Bi-

³⁵ M. Windstoßer stammt aus Bayern nach J. Paquier, Un mystique allemand du XIV^e siècle. L'orthodoxie de la Théologie germanique (1922), S. 7; Le livre de la vie parfaite (1928), S. 7. Der Catalogue général de la librairie française 24 (1915), S. 1102, gibt als Druckjahr ihrer Arbeit 1912 an, ebenso andere Stellen, dagegen hat das Original 1911. Sonstige Lebensdaten sind mir nicht zugänglich.

³⁶ R. Otto, Das Heilige (1932), S. 306.

schof zu Kiembse.//..Hanussen Schobser München am letzten Tag des Augustmonats MDXXVIII»³⁷, das als «Theologia Germanica» 1531 in Augsburg lateinisch erschien.³⁸ Irrtümlich kam dieses streng katholische Buch später auf den Index, wurde aber stillschweigend wieder gestrichen.³⁹

Windstosser kennzeichnet einen lateinischen Druck von 1625 als von ihr selbst gesehen (S. 12, 2). Er wird sonst nie erwähnt. An der daneben angegebenen Stelle für einen zweiten Druck Lyon 1655 steht nichts von 1625.⁴⁰ Da ein Druck von 1665 aus Lyon in Paris vorhanden ist, ohne daß er von Windstosser genannt wird, dürfte die Zahl 1625 als 1665 zu lesen sein. Ferner wies schon Mandel mit Recht darauf hin, daß Schwenckfelds «Deutsch Theologia» 1541 bzw. 1564 nicht unter die Ausgaben der Th. D. gezählt werden dürfte⁴¹, wie es Pfeiffer Nr. XXI und XXII tat und auch Windstosser, wenn auch mit einer Anmerkung, es noch tut. — Ungeprüft werden noch andere Fehler Pfeiffers von ihr übernommen.⁴² Daß aus der Angabe für die erste lateinische Übersetzung: «Libellus aureus..ex Germanico translatus(!) Joanne Theophilo interprete» (Pfeiffer Nr. LX) ein «Libellus... Ex lingua germanica translata(!) a Joannem(!) Theophilus(!)» wurde, ist nicht verständlich (S. 11, 7). Einen Druck mit diesem Titel gibt es nicht. — Die Ausgabe von 1722 bringt nicht, wie S. 16, 5 gesagt wird, eine «Rückübersetzung der Th. D. aus der lateinischen Übersetzung des Joh. Theophilus». Der Herausgeber und Drucker der «Theosophia Teutonica», Elias Daniel Süß in Ulm 1722, setzte über den Textanfang der Th. D.⁴³ den Namen des «Joannis Theophyli» und machte aus ihm nicht nur den Verfasser, sondern einen «Olim Teutsch-Ordens-Priester & Custos zu Franckfurt». Aber er brachte anschließend einfach den Text in Deutsch nach Arnds Ausgaben,

³⁷ Freiburg UB. — Göttingen UB+. — Marburg UB+.

³⁸ Leipzig UB+. — Wolfenbüttel HAB+.

³⁹ Siedel (A. 17), S. 6 f.

⁴⁰ Vorrede Poirrets 1700, aber S. 10, nicht S. 16. Ebenso wie 1708 S. 207 wird nur die Ausgabe 1655 genannt.

⁴¹ Mandel (A. 8), S. V f.

⁴² Z. B. S. 11, 5: Falsche Namensangabe für den Drucker 1546. Siehe Anm. 4.

⁴³ S. 435—563, nicht 435—456, wie Pfeiffer (A. 7) unter Nr. XLVIII angibt.

wie ein Vergleich mit diesem sofort zeigt. Windstosser hatte ebensowenig wie Pfeiffer ein Exemplar gesehen, wie es in Tübingen jetzt ausfindig gemacht werden konnte.

Auf die Existenz der sogenannten «Hauptreden» wird von Windstosser bei der Erwähnung des Druckes Worms 1528 nach dem Vorbild Pfeiffers besonders hingewiesen (S. 10, 8). Später wird angegeben (S. 103): «J. Denck . . en publica avec L. Haetzer une nouvelle édition, la première depuis les publications luthériennes.» Das kann nicht gesagt werden. Wie Goeters mit Recht angibt, hat Hätzer vielmehr das Andenken seines Lehrers Denck durch die Herausgabe der früher (1525/26?) von diesem abgefaßten «Hauptreden» als Anhang der nun von ihm selbst bearbeiteten Th. D. geehrt.⁴⁴ Für die französische Ausgabe von 1557 wird auch auf diesen Anhang hingewiesen (S. 13, 4), während dies sonst leider unterbleibt, obwohl er sich in über 70 der jetzt statt 86 rund 170 bekannten verschiedenen Ausgaben findet. Die geplante Bibliographie der Th. D. wird darüber zum ersten Male genauere Angaben machen. Cantimori hat 1953 die Frage aufgeworfen, ob die «Hauptreden» von Castellio stammen, kommt aber mit Recht zu deren Verneinung.⁴⁵

Im zweiten Teil bringt Windstosser (S. 100—123) einen Nachweis über den Einfluß der Th. D. auf das Geistesleben der späteren Jahrhunderte. Beide Vorreden Luthers von 1516 und 1518 (S. 127 und 129) sind angefügt. Diese finden sich in über 120 der jetzt nachweisbaren Drucke in der einen oder anderen, oft in beiden Fassungen. Neben Valentin Weigel (1533—1588) wird vor allem Angelus Silesius (Joh. Scheffler 1624—1677) genannt, der ein Exemplar der lateinischen Übersetzung besaß, das aber in Breslau dem Kriege zum Opfer fiel.⁴⁶ Viele andere Namen klingen auf, so der Jakob Böhmes (1575—1624), dessen 1624 veröffentlichte zwei Schriften «der von Luther herausgegebenen Th. D. sehr nahe standen»⁴⁷, der aber viel stärker als

⁴⁴ Baring (A. 4), S. 41 Anm. 2; Goeters (A. 5), S. 136.

⁴⁵ Delio Cantimori, Note su alcuni aspetti del misticismo del Castellione e della sua fortuna: B. Becker, *Autour de Michael Servet et de Sebastien Castellion* (1953), S. 242.

⁴⁶ J. Orcibal, *Les sources étrangères du «Cherubinischer Wandersmann» 1657 d'après la bibliothèque d'Angelus Silesius*: *Rev. de litt.* 8 (1938), S. 494 bis 506: Nr. XXVIII, S. 499, Anm. 2, S. 504.

⁴⁷ So auch J. Grabisch, *Jakob Böhme* (1912), S. XXIX.

diese die allmächtigen Willenskräfte in seinem Gottesbild betont und so weit über sie hinaus wächst. Windstosser ergänzend wäre noch Schopenhauer als ein Mann zu nennen, in dessen Werk das Gedankengut der Th. D. uns begegnet. Denn «vielleicht keiner unserer Philosophen hat stärker unter dem Eindruck des Büchleins gestanden als der Verfasser der «Welt als Wille und Vorstellung», wenn er auch «aus ihm nur herausgelesen . . . was seiner Lehre von der Verneinung des Willens im Sinne des Pessimismus entspricht». ⁴⁸ Schopenhauer, der jahrelang dem Ordenshaus der Deutschherren in Frankfurt gegenüber wohnte, forschte dort aus Interesse an der Th. D. auch vergeblich nach alten Epitaphen ⁴⁹, auf denen er den unbekanntem «Custos aus der Deutschherrenhaus» zu finden gehofft hatte.

Fein ist von Windstosser beobachtet, wie das mystische Gedankengut manchmal an der Oberfläche sichtbar und dann wieder unterirdisch als ein später wieder ans Tageslicht tretender Strom fortwirkt. Doch ist es fraglich, ob sich wirklich darin an allen von ihr aufgezählten Stellen die Th. D. als fortwirkend lebendig erweist, ob nicht vielmehr manche andere Quellen unabhängig von ihr auf Grund der Mystik als Uranlage des Menschen sich dort äußern, wo Windstosser Frucht aus der Saat des kleinen Werkes des unbekanntem Gottesfreundes zu erkennen meint. Scharf urteilt Hermelink über ihre Darstellung des Gedankenganges und Lehrgehaltes der Th. D.: «Was Maria Windstosser schließlich als ‘Plan und Analyse der Th. D.’ bietet, ist ein System des Neuplatonismus mit Zitaten aus dem Werk des Frankfurters.» Ähnlich lehnt Paquier diese französische Übertragung ab, da sie eine «allure panthéiste», eine pantheistische Neigung zeige. ⁵⁰

Ebenso ernst aber ist der Einwand, der mit Recht gegen ihre Darstellung der Bedeutung der Th. D. für Luther erhoben ist. «Die Verfasserin nimmt an, daß Luther durch den Traktat zum Studium des Paulus geführt wurde; sie sucht diesen Zusammenhang durch innere, aus dem Büchlein selbst geschöpfte Gründe

⁴⁸ J. Rodenberg, Deutsche Rundschau 39 (1912), S. 399.

⁴⁹ Siedel (A. 17), S. 9 Anm. 3.

⁵⁰ H. Hermelink, Text und Gedankengang der Th. D.: Festschr. f. Th. Brieger (1912), S. 16; Paquier, Le livre (A. 35), S. 19.

darzutun und festzustellen; sie macht auf die Berührungspunkte, die zwischen der paulinischen Mystik und dem mittelalterlichen Werke bestehen, angelegentlich aufmerksam; schließlich vertritt sie in zuversichtlichem Tone den Satz, daß durch Luthers Vermittlung die D. Th. zur Bildung des Protestantismus beigetragen habe. — Faßt man die zuletzt angeführte Aussage in ihrer Allgemeinheit, so wird man sie gelten lassen können. Dagegen gewinnt die vorangehende Kombination doch ein andres Gesicht, wenn man die Quellen heranzieht, die der Verfasserin offenbar unbekannt geblieben sind. Hätte sie die von J. Ficker 1908 herausgegebene Vorlesung Luthers zum Römerbrief aus den Jahren 1515—1516 verwertet, so wäre sie schwerlich zu dem zwar sehr geschickt und geistreich vorgetragenen, aber aus den Urkunden nicht zu belegenden Ergebnis gelangt. Es erhellt vielmehr aus jener für die Genesis der religiösen Gedankenwelt des Reformators so wichtigen Schrift, daß das Verhältnis umzukehren ist: Luthers erste literarische Arbeit, die Herausgabe der D. Th., ist die Frucht der Römerbriefvorlesung.»⁵¹

Es ist doch auch bezeichnend, daß Luther die Worte des 13. Kapitels, die ihm aus der Beschäftigung mit dem Römerbrief wichtig waren, an den Kopf des Buches stellt: «was der//alt vnd new mensehe sey.was Adams//vnd was gottis kind sey.vnd wie Adam//ynn vns sterben vnnnd Christus//ersten sall.»⁵² Ferner ist kennzeichnend, daß Luther in der Vorrede 1518 vor die Th. D. die Bibel und Augustin als Quellen seines Lernens setzt.⁵³ Er begrüßte die Th. D. als Bundesgenossen seiner damaligen theologischen Erkenntnis, wie sie sich auch in seiner ersten und zweiten Psalmenvorlesung zeigt, über die er aber bald hinauswächst.

V. 1928.

J. PAQUIER.//Curé-Coadjuteur de Saint-Pierre-de Chailot.//Le Livre//de la Vie parfaite//(La Théologie germanique)//Traduction française.//Paris //Librairie Lecoffre//J. Gabalda et fils, Éditeurs//Rue Bonaparte, 90. 1928.

224 S. (8°).

Exemplare: Berlin SB+. — Göttingen UB+.

⁵¹ P. Lobstein in *Theol. Lit.zeit.* 34 (1913), Sp. 109 f.

⁵² Weim. Ausg., 1, S. 153.

⁵³ H. Quiring, *Luther und die Mystik: Zeitschr. f. syst. Theol.* 14 (1936), S. 209.

Jules Paquier (1864—1932) war Professor an der Katholischen Akademie in Paris und Seelsorger an der Kirche St. Pierre de Chailot. Anno 1922 veröffentlichte er eine Abhandlung über «L'orthodoxie de la Théologie Germanique»⁵⁴, die seine Übersetzung vorbereitete. Darin weist er darauf hin, daß die früheren lateinischen und französischen Ausgaben von 1558, 1580 und 1655 von katholischer Seite ausgingen. Später aber verwirft er im Vorwort seiner eigenen Übersetzung auch sie wegen ihrer protestantischen Ausrichtung und gibt der katholischen Kirche recht, die jene lateinischen Übertragungen seit 1612 bzw. 1618 bis heute auf dem Index stehen hat.⁵⁵ Diese Arbeit Castellios sei zu verwerfen wegen falscher Übersetzungen und ihren Zusätzen am Rande (S. 12. 14). Das Ergebnis der Auseinandersetzungen über die Th. D. aber lasse sich dahin zusammenfassen: Nicht der Text von 1497 oder 1516 laufe Gefahr, pantheistisch oder heterodox zu wirken, dieser sei mehr praktisch, jener mehr aristotelisch ausgerichtet. Gefährlich sei dagegen die Ausgabe von 1518, die Mandel neu herausgab und Windstosser zugrunde legte (S. 19). In der Ablehnung jenes stimmt der Denifle-Übersetzer mit W. Schleußner überein, der in Mandels Einleitung und Anmerkungen «die sonderbarsten Behauptungen» feststellen zu können meint⁵⁶, während Paquier seine Arbeit und Deutung in bewußtem Gegensatz zu Windstosser tut und eine korrekt katholische Ausgabe liefern will.

Schon 1922 hatte Paquier «die Möglichkeit ausgesprochen, daß Luther den Text der Handschriften, die ihm vorlagen, im Interesse seiner Rechtfertigungslehre verfälscht hätte: Eine wissenschaftliche und uninteressierte Ausgabe werde ihm für 1518 kein Kenner zutrauen.»⁵⁷ Im Vorwort 1928 wiederholt er diese Verdächtigung: «En 1516, et plus encore en 1518, Luther était incapable de traiter un texte avec une impartialité scienti-

⁵⁴ J. Paquier, *Un mystique* (A. 35), S. 13.

⁵⁵ Index librorum prohibitorum Vatikan (Rom 1948), S. 462: decr. 13 nov. 1612. 9. sept. 1618. — Nicht 1628, wie R. A. Schröder, *Th. D.* (1946), S. 195, angibt.

⁵⁶ W. Schleußner, *Neuere Textausgaben und Übersetzungen deutscher Mystiker: Der Katholik* 89 (1909), S. 174.

⁵⁷ Paquier (A. 35), *Un mystique*, S. 19 Anm.; *Le livre*, S. 15: Luther était-il incapable de déformer un texte pour le faire servir à ses fins? Ces années-là, bien au contraire, ses falsifications sont audacieuses.

fique» (S. 16). Darum folgt Paquier Willo Uhls sorgfältiger Wiedergabe des Manuskriptes von 1497, auch in der Einteilung der Kapitel (S. 20).⁵⁸ Er gibt eine Übersicht, wie sich die Kapitelzählung zu Mandels nach Luther festgehaltenen Einteilung verhält. Die «Hauptreden» erwähnt er nicht. Ausführlich stellt Paquier die Stücke zusammen, die Uhl mehr hat als 1516 und 1518, um seine Behauptung einer Fälschung der Texte durch Luther zu begründen.

Wie Karl Müller⁵⁹ sorgfältig nachgewiesen hat, muß darüber das harte Urteil gefällt werden: «Leichtfertiger ist eine Fälschung selten begründet worden.» Neuerdings berichtet übrigens M. Pahncke zusammen mit K. Ruh von mehreren Funden verschiedener Handschriften bzw. Handschriftteilen der Th. D. in München UB, Dessau LB, St. Gallen Stiftsb und Maihingen, zum Teil von 1473 bzw. 1477.⁶⁰ Alle diese Funde — teilweise 20 und mehr Jahre älter als die Pfeiffersche Handschrift — beweisen «die Lutherischen Textüberlieferungen als zusatzlose, unveränderte, also von keiner theologischen Tendenz beeinträchtigte, sondern als philologisch zuverlässige Abschriften ihrer Vorlagen im neuen Geist und Sinn des jungen Humanismus jener Tage». Damit werden nicht nur die Behauptungen Paquiers als absurd erwiesen, sondern auch der Streit um die Bewertung der bisherigen bekannten Texte wird endgültig zugunsten der Lutherdrucke entschieden.

Wie Paquier schon 1922 angekündigt hatte, «nous espérons montrer l'orthodoxie de la Théologie Germanique» (S. 11), so bemühte er sich darum später mit dem Erfolg, das «Imprimatur» am 26. Januar 1928 für seine Übersetzung zu erhalten. In der Wahl des Titels, eines «Büchleins vom vollkommenen Leben», schließt er sich überraschenderweise Hermann Büttner an.

⁵⁸ Wenige Abweichungen von W. Uhl, *Der Franckforter* (21912). — Die Angabe der Frankfurter Zeitung vom 6. Okt. 1930 — vgl. G. Siedel, Nochmals zum Text der Th. D.: *Zeitschr. f. Ki.gesch.* 55 (1936), S. 305: Die Originalhandschrift von 1497 sei verschollen — beruht auf einem Irrtum. Sie findet sich in Frankfurt a. M. in der StUB (Ms. germ. vet. 30).

⁵⁹ K. Müller, *Zum Text der D. Th.*: *Zeitschr. f. Ki.gesch.* 49 (1930), S. 333—335; G. Baring, *Neues von der Th. D. und ihrer weltweiten Bedeutung*: *Arch. f. Ref.gesch.* 48 (1957), S. 3.

⁶⁰ M. Pahncke, *Zeitschr. f. deutsches Alt. u. deutsche Lit.* 89 (1959), S. 275—280; K. Ruh, *ebd.*, S. 280—288.

Seine Aufteilung des Textes in vier Bücher und zwei Zusammenfassungen am Ende wird der «scheinbaren Gliederkrankheit»⁶¹ des Gedankenganges der Th. D. ebenso wenig Herr wie frühere Versuche, den Aufbau mit einer exakten Logik zu fassen. Die Bücher der mystischen Literatur folgen anderen Gesetzen in ihrer Gedankenführung.

Die neueste französische Darstellung der deutschen Mystik rühmt die Sprache der Th. D.:⁶² «Le style de l'Anonyme est d'une force, d'une élégance et d'une clarté remarquable, et son livre est un des chefs-d'œuvre de la prose allemande antérieure à Luther.» Es werden Auszüge aus ihr gebracht. Leider fehlt aber die wichtige Anmerkung über die Quellen dieser Übersetzung.

VI. 1950.

LA THEOLOGIE//GERMANIQUE//CHAPITRES CHOISIS//INTRODUITE PAR//SEBASTIEN CASTELLION//ET TRADUITE PAR//PIERRE POIRET//Avec une Postface//du Rééditeur//JOH. ENSCHEDÉ EN ZONEN//HAARLEM//EN L'AN DU SEIGNEUR MCML.

44 S. (8°).

Exemplare: Baring-B., Osnabrück. — B. Br. Becker+, Amsterdam.

Weithin unbekannt ist diese mit besonderer Liebe gestaltete französische Teilausgabe, in grünem Leinen mit goldgeprägter Initiale des Druckers, bei dem die niederländischen Banknoten hergestellt werden. Das Buch findet sich in kaum einer deutschen öffentlichen Bibliothek. Der früher in Amsterdam, jetzt an der Universität Johannesburg in Südafrika tätige Professor Marius Valkhoff stellte diese Auswahl zusammen mit Madame Jacoba van de Raa-Eggink her, die 12 Kapitel der Th. D. enthält. Wie eine Angabe in einem Teil der Auflage sagt, wurde sie als Weihnachtsgabe gedruckt im Dezember 1950 durch Joh. Enschedé in Zonen bei Haarlem «pour accompagner ses meilleurs vœux de nouvel an à ses amis» (S. 44).

Nach der Vorrede des Seb. Castellio von 1558 (S. 5—12) folgen die Kapitel: I. VII. VIII. XIV. XXII. XXV. XXVI. XXX. XXXVI. XXXIX. XLVI., je mit kurzen Überschriften, und dem

⁶¹ Mandel (A. 8), S. XIII Anm. 1.

⁶² J. Chuzeville, *Les mystiques allemands du XIII^e au XIX^e siècle* (1935), S. 189. — Anm. 1 S. 188 fehlt. — S. 190—205 Auszüge.

Beschluß nach der Übersetzung von Poiret (S. 13—38) nach der Ausgabe von 1676. Dann und wann ist sie nach der späteren von 1700 korrigiert und mit wenigen Anmerkungen zur Erklärung ungebräuchlich gewordener Worte versehen. Der Herausgeber begründet sein Tun in einem Nachwort, auf das schon in der Schilderung der zweiten und dritten französischen Übersetzung Bezug genommen wurde, mit den Worten: «Nous avons choisi les douze chapitres, qui nous ont semblé les plus positifs et les plus mystiques, et par conséquent les plus intéressants. Les chapitres VII, XIV et XXV peuvent y être considérés comme représentatifs respectivement des voies illuminative, purgative et unitive» (S. 42). Das wertvolle Nachwort Valkhoffs (S. 39 bis 43) ist auch in englischer Sprache den Geschenkexemplaren beigelegt.

Mit Recht wird der Gedanke zum Ausdruck gebracht, der sich beim Rückblick auf die sechs französischen Übersetzungen jedem aufdrängt: Ihre so verschieden eingestellten Herausgeber beweisen die «Universalität und Oekumenizität» dieser kleinen mystischen Abhandlung (S. 43). Den gleichen Gedanken spricht Sheldon Cheney in seiner «Geschichte der Mystik in den verschiedenen Zeitaltern»⁶³ aus: «Martin Luther gab die erste gedruckte Auflage heraus. Und er sagte, die *Theologia Germanica* habe ihn 'mehr über Gott und Mensch und alle Dinge' gelehrt als irgendein anderes Buch, außer den Schriften Augustins und der Bibel. Der erfahrene Mystiker kommt immer wieder auf dies Buch zurück, weil es in außerordentlich klarer Weise den 'Weg' mit den drei Stufen der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung aufzeigt. Er findet in ihm eine anziehende, sachliche, ruhige Zusammenfassung der von den christlichen Mystikern des Mittelalters verkündeten Weisheit. Es ist die letzte, und eine der kostbarsten Blüten jener wunderbaren Entwicklung, die zwischen der Bekehrung des heiligen Franziskus im Jahre 1202 und der allmählichen Zerstreung der Gottesfreunde nach 1450 stattfand.»

Osnabrück.

Georg Baring.

⁶³ Sh. Cheney, *Vom mystischen Leben. Geschichte der Mystik in den verschiedenen Zeitaltern*, üb. von Else Otto (1949), S. 251.